

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Som- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 35 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 35 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 151

Freitag, den 1. Juli 1932

Jahrgang 105

Die Tributgläubiger bleiben hartnäckig

Wieder Verknüpfung der Tribut- und Schuldenfrage — v. Papen lehnt die unmöglichen Lösungsvorschläge ab

Lu. Lausanne, 1. Juli. Das Büro der Konferenz hat nach einer ergebnislosen Nachsitzung gestern wiederum unter Vorsitz von Macdonald getagt. Es ist bisher keine Linie gefunden worden, auf der eine Einigung in irgend einer Richtung erzielt werden könnte. Im Rahmen der Verhandlungen wird gegenwärtig ausschließlich die Möglichkeit einer Ueberwindung der großen Gegensätze in der Tributfrage behandelt. Dagegen ist der Handels- und Wirtschaftsausschuss bereits zu einem Abschluss seiner Arbeiten gelangt. Es ist in großen Zügen vereinbart worden, daß nach dem Abschluss der Lausanner Konferenz ein allgemeiner Wirtschaftsausschuss zusammentritt, dem eine große Anzahl von Mächten, darunter Amerika, angehören soll, und der die Verhandlungen für die kommende Londoner Weltwirtschaftskonferenz ausarbeiten soll.

Die verschiedenen Vorschläge, die im Laufe des Donnerstags von der Gegenseite der deutschen Delegation unterbreitet worden sind, waren nach Mitteilung von deutscher Seite nicht geeignet, das von Deutschland auf dieser Konferenz angestrebte Ziel der endgültigen Regelung der Tributfrage zu erreichen. Diese Vorschläge würden lediglich die gegenwärtig in der Welt bestehende Unklarheit und Unsicherheit verewigen und in keiner Weise zu der jetzt so dringenden Wiederherstellung des Vertrauens führen. Die deutsche Delegation war daher nicht in der Lage, sich auf die Linie dieser Vorschläge zu stellen.

Die Gläubigermächte traten abends von neuem zu einer internen Besprechung zusammen, mit der Absicht, über einen einheitlichen gemeinsamen Vorschlag zu verhandeln. Diesen beabsichtigen die Gläubigermächte der deutschen Delegation vorzulegen, falls unter ihnen eine Einigung zustandekommen sollte.

Die französische Regierung soll nach Mitteilung von unterrichteter französischer Seite folgenden Vorschlag gemacht haben: Die deutsche Regierung verpflichtet sich zu zwei Zahlungen. Die erste Zahlung erfolgt als Beitrag Deutschlands zu der vorgesehenen gemeinsamen Kasse sämtlicher Mächte für den Wiederaufbau Europas. Die zweite Zahlung gilt als Restzahlung Deutschlands für die Tribute und wird bei der Vajser W. Z. hinterlegt. Auf der Grundlage dieser zweiten deutschen Zahlung tritt die englische und französische Regierung an die amerikanische Regierung mit dem Vorschlag heran, diesen Betrag als die Abschlußzahlung Englands und Frankreichs für die gesamten interalliierten Schulden anzusehen. Die amerikanische Regierung würde damit im Falle der Annahme dieses Vorschlages ihre Forderungen an die englische und französische Regierung als erledigt betrachten. Sollte dagegen die amerikanische Regierung diesen Vorschlag ablehnen, so würde Deutschland weiterhin verpflichtet bleiben, an die europäischen Gläubigermächte diejenige Summe zu zahlen, die diese an die Vereinigten Staaten zu leisten haben. — Nach Privatmeldungen soll der Vorschlag der Alliierten, der eine Gesamtfindung für die Reparationen vorsieht, darauf zurückzuführen sein, daß Präsident Hoover auf Anraten Simons Paris, London, Berlin und Rom davon unterrichtet habe, daß die amerikanische Regierung abgeneigt sei, die Reparationen zu streichen, daß die amerikanische Regierung vielmehr irgend eine Abfindung unter irgend einem Namen befürworte.

Nothaushalt durch Notverordnung

Lu. Berlin, 1. Juli. Die Notverordnung des Reichspräsidenten, durch die der neue Haushalt in Kraft gesetzt wird, ist gestern unterzeichnet worden.

Die mit dem 1. Juli in Kraft tretende sehr umfangreiche Notverordnung über den Reichshaushaltsplan 1932-33 regelt eine ganze Reihe von Maßnahmen, die zwar mit dem Haushaltsplan in Zusammenhang stehen, in diesem jedoch nicht zu finden sind, dagegen auf Grund verschiedener Notverordnungen erledigt werden mußten. Aus diesen Gründen ist die jetzt vom Reichspräsidenten unterzeichnete Notverordnung auch wider Erwarten so umfangreich ausgefallen. Man nahm ursprünglich an, daß sie sich lediglich auf den einen Satz beschränken würde, wonach der Etat mit Hilfe des Artikels 48 Gesetzeskraft erlangt, weil es im Augenblick keinen Reichstag gibt. Die Verordnung sieht aber vor, daß der Haushaltsplan noch nachträglich dem neu zu wählenden Reichstag vorzulegen ist. Die Regierung will also dem Reichsparlament das Haushaltsrecht und die Kontrolle der Reichsausgaben nicht nehmen. Die nachträgliche Ueberweisung an den Reichstag ist aber praktisch bedeutungslos, weil sich der neue Haushaltsplan bestimmt schon ein Vierteljahr eingepiekt haben wird, bis das Parlament in die Lage kommt, sich mit ihm vertraut zu machen.

Unerwarteter Besuch Herriots bei Papen

Herriot begab sich gestern abend überraschend in das Hotel Savoy zu einer Unterredung mit dem Reichskanzler und den deutschen Ministern. Die Verhandlungen zwischen Herriot und dem Kanzler dauerte fast eine Stunde. Ueber den Verlauf dieser Unterredung sowie über den gesamten gegenwärtigen Stand der Besprechungen wird von den Beteiligten absolutes Stillschweigen bewahrt. Gleich nachdem Herriot das Hotel verlassen hatte, fand eine Besprechung der maßgebenden Mitglieder der deutschen Abordnung statt. Herriot reiste gestern abend nach Paris ab. Er beabsichtigt, Samstag früh wieder in Lausanne einzutreffen. Der Kanzler hat seine ursprüngliche auf Donnerstag abend festgelegte Abreise nach Berlin vorläufig aufgegeben, wird jedoch sicherlich zum Wochenende auf einen Tag von Lausanne nach Berlin kommen, um den Reichspräsidenten über den Stand der dortigen Verhandlungen zu unterrichten.

Frankreichs Standpunkt in der Tributfrage

Es bestätigt sich, daß die französische Regierung ihre Forderung auf eine gleichzeitige, gemeinsame Regelung des interalliierten Schulden- und des Tributproblems aufrecht erhält. Aus gut unterrichteten französischen Kreisen erfährt die Telegraphen-Union, daß Herriot in den Besprechungen folgenden Standpunkt vertreten hat:

Die französische Regierung vertritt die Auffassung, daß eine endgültige Lösung der Tributfrage im Rahmen der gesamten Interessen sämtlicher Mächte gefunden werden kann. Sie kann unter keinen Umständen auf den Grundsatz des unlöslichen Zusammenhanges zwischen den interalliierten Schulden und der deutschen Tributfragen verzichten. Diese Auffassung werde auch von der englischen Regierung geteilt. Die beiden großen europäischen Gläubigermächte würden in dieser Haltung durch Mitteilungen von amerikanischer Seite bestärkt, nach denen die amerikanische Regierung eine vollständige Streichung der interalliierten Schulden nach wie vor ablehne. Die deutsche Forderung auf Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungsfrage sei sowohl von französischer Seite wie auch von englischer Seite als unannehmbar abgelehnt worden. Diese Frage könne ausschließlich im Rahmen der Genfer Abrüstungskonferenz behandelt werden. Jedoch würde die französische Regierung sich bereit erklären, in die offizielle Schlussklärung der Lausanner Konferenz den Wunsch auf eine gerechte Lösung des Abrüstungsproblems aufzunehmen, um damit in gewissem Sinne dem deutschen Standpunkt entgegen zu kommen.

In den Besprechungen sei eingehend über die Frage der deutschen Abschlußzahlung, deren Höhe, Ausgabe und Bedingungen zwischen den Gläubigerstaaten beraten worden. Die französische Regierung lege keinen Wert darauf, ob diese Summe nun vier, fünf oder sechs Milliarden betrage, halte jedoch an dem Grundsatz der Zahlungsverpflichtung Deutschlands fest. Sollte die deutsche Regierung nicht in der Lage sein, sich mit Barzahlungen an dem „Fonds commun“ für den Wiederaufbau Europas zu beteiligen, so könnten statt dessen wirtschaftliche Vorteile, die Deutschland bieten könnte, angenommen werden.

Die Verordnung sieht im einzelnen folgendes vor: In den Schuldenentlastungsfonds werden Reichsbahnvorrugsaktien abgetreten, womit dann den gesetzlichen Vorschriften Genüge geleistet ist. Weiter wird bestimmt, daß die Zuschüsse der Reichspost an die Reichskasse erhöht werden. Die genaue Summe ist noch herauszurechnen. Die Reichspost wird weiter aber verpflichtet, einen Teil der durch Befoldungskürzungen eingesparten Beträge an das Reich abzutreten; in welchem Umfange das zu erfolgen hat, bleibt besonderen Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Reichspostminister vorbehalten. Weiter enthält die Verordnung verschiedene Garantiermächtigungen, die für den Außenhandel bis zu 350 Millionen, für den Kleinstwohnungsbau bis zu 250 Millionen, für Siedlungen bis zu 150 Millionen und für die Instandsetzung und Wohnungsverteilung bis zu 100 Millionen geben. Außerdem garantiert das Reich für die in diesem Jahre zu verkaufenden Reichsbahnvorrugsaktien eine siebenprozentige Verzinsung. Auch die Knappschaff, die Versicherungsanstalt der Bergleute, wird in der Verordnung berücksichtigt. Aus dem Reichszuschuß für die Invalidenversicherung werden 12 Millionen ausgefördert, die an die Reichsknappschaff gehen. Der Reichsarbeitsminister wird ermächtigt, die Reichsgelder so zu verteilen, daß die Pensionsversicherung der Knappschaff vor neuen Gefahren be-

Tages-Spiegel

Der Reichshaushalt 1932 ist gestern durch Notverordnung in Kraft gesetzt worden. Das neue Etatjahr beginnt am 1. Juli.

Reichspräsident von Hindenburg wird morgen Berlin verlassen, um für längere Zeit nach seinem Gut Rendeck überzusiedeln.

In Lausanne mußte Deutschland die Vorschläge der Gläubiger, die auf eine Verknüpfung der Tribut- und der Schuldenfrage hinauslaufen, ablehnen.

England hat eine Konvertierung seiner Kriegsanleihe angekündigt. Die Zinsen werden von 5 auf 3,5 v. H. gesenkt.

Der Rechnungsabschluss der Reichsbahn für den Monat Mai weist gegenüber 1931 einen Einnahmerückgang von 32,8 vom Hundert und gegenüber 1929 von 52,9 v. H. auf.

Das Flugschiff Do. 2 hat eine Ostpreußenfahrt unternommen und ist gestern in Königsberg mit großem Jubel empfangen worden.

wahrt bleibt. Freiwerdende Planstellen der unteren und mittleren Gruppen dürfen in Zukunft nur durch Warregelbempfänger und Versorgungsanwärter benutzt werden. Es wird dann weiter die Uebertragbarkeit von Reichsmitteln von einem Haushaltsjahr auf das andere geregelt. Schließlich enthält die Verordnung noch eine besondere Ermächtigung für den Reichsminister, wonach die letzten 10 v. H. der für sachliche Aufwendungen ausgeworfenen Geldmittel nur im Einvernehmen und mit Zustimmung des Finanzministers ausgegeben werden dürfen, abgesehen von den Beträgen, die auf Grund besonderer gesetzlicher Bestimmungen zu zahlen sind. Man will sich auf diese Weise die Möglichkeit einer Sparaktion gegen Ende des Jahres schaffen, zumal man nicht weiß, ob die Steuererhöhungen auch in Erfüllung gehen werden.

Ueberbrückungskredit für das Reich: 125 Millionen

Zwischen dem Reich und einem inländischen Bankenkonzern haben unter Führung der Reichsbank Verhandlungen über einen Ueberbrückungskredit stattgefunden, die am Donnerstag nachmittag zum Abschluss führten. Das Bankenkonzern gewährt dem Reich danach einen Ueberbrückungskredit von 125 Millionen. Dieser Ueberbrückungskredit ist vor allem dazu bestimmt, für den Juli-Ultimo wegen der geringeren Steuereingänge als Kassenaushilfe zu dienen.

Stegerwald gegen das Kabinett v. Papen

Lu. Essen, 1. Juli. Auf der Tagung des Reichsarbeiterbeirats der deutschen Zentrumspartei in Essen erklärte der frühere Reichsarbeitsminister Stegerwald in einer Rede, das Kabinett Brüning habe ein weitgreifendes Programm vor sich gehabt, das meiste sei bereits in Durchführung begriffen gewesen. Was die neue Regierung jedoch wolle, sei in mehrfacher Hinsicht sehr wenig klar und durchsichtig. Gegenwärtig werde ein großes politisches Spiel gespielt. Die allerbreitesten Kreise des deutschen Volkes wissen gar nicht, wo wir zur Stunde stehen. Wir befinden uns mit einem Wort in mitten einer großen Revolution. Das, was wir 1918 erlebt haben, war in der Hauptsache der Zusammenbruch eines überlebten Regierungssystems. Jetzt erst zeigen sich allmählich die Auswirkungen einer verfehlten Weisheit und Politik von vielen Jahrzehnten. Das Wesen der gegenwärtigen Weltkrise besteht einmal in den unmöglichen Friedensverträgen, ferner darin, daß die Technik den Gestaltungsmöglichkeiten im Staat, Wirtschaft und Gesellschaft vorausgeeilt ist. Die Deutschen haben in den nächsten Wochen darüber zu entscheiden, ob sie einer weiteren großen Unruhe und damit einer andauernden Verarmungsperiode überantwortet oder ähnlich wie die Engländer und Franzosen ein Volk werden wollen. Eine sachlich ungerechte und psychologisch falsche Behandlung der Arbeiter führt in kurzer Zeit bestimmt zu neuen großen sozialen Spannungen und Erschütterungen, die lediglich zur Verelendung aller führen wird. Mit Diktatur und mit Herrenmenschtum ist Deutschland bestimmt nicht zu retten. Eine Diktatur von rechts würde in kurzer Zeit zu einer Diktatur von links, sie würde uns in den Bürgerkrieg führen. Das muß unter allen Umständen verhindert werden. Das Kabinett Brüning hatte eine parlamentarische Mehrheit hinter sich. Das Kabinett von Papen hat im deutschen Volk nichts hinter sich. Das Kabinett von Papen ist eine Regierung Michaelis in zweiter Auflage. Es muß, wie Michaelis, so schnell wie möglich verschwinden.

zell.
ull, sprechen
da 1/2 Uhr
ristian
über:
Arbeiter
ittember
ewegung
rheim.
nd
cher Zeit
abends
rsau
RM.
chhand-
elleitung
-6 Uhr:
ert
n 40 Pfg.
reich
40 Pfg.
n 1 RM.
onen ab
igungen
waltung.
nd
de und
2. Juli
ndenden
r
eifter
ifter
nfadung
ader
Stühle
Tische
att bei
ert an der
Brück
mer-
nung
Zubehör so
vermieten.
Rehgergasse

Frankreichs verborgene Aengste

Von Dr. R. Ling - Paris.

Die Berichte aus Genf sprechen bekanntlich sehr häufig von angeblichen französischen Vorschlägen und, wenn sie sehr ausführlich sind, von gewissen Anregungen, die nach französischer Darstellung ein Zugeständnis an die Weltforderungen und den Friedenswillen sein sollen. Dazu gehört die Erklärung, die Heeresausgaben kürzen und damit ein Vorbild schaffen zu wollen. In Wahrheit steht es aber ganz anders um diese angeblichen Zugeständnisse. Es klingt zwar recht schön, wenn im Interesse des Friedens die Heeresausgaben herabgesetzt werden sollen, aber nicht diese Friedensbereitschaft, sondern bittere Notwendigkeit und die leeren Kassen des französischen Staatsschatzes sind die eigentlichen Gründe. In den Kellern der Bank von Frankreich liegt zwar sehr viel Gold, aber der Staat selbst hat kein Geld. Er mußte sogar soeben einen Pump bei den Großbanken anlegen, um über die Kassennebel hinwegzukommen. In Wahrheit kann Frankreich die bisher gemachten Ausgaben für seine Rüstungen einfach nicht mehr fortsetzen. Offiziell betragen die Ausgaben rund 12 Milliarden Franken, also 2 Milliarden Mark; das ist an sich schon eine ungeheure Summe, aber in Wirklichkeit belaufen sie sich auf mindestens 16 Milliarden Franken, da eine ganze Reihe von Posten nicht im eigentlichen Heeresetat, sondern versteckt in anderen Stats untergebracht ist.

So gewaltige Summen übersteigen auch das Vermögen Frankreichs; es ist zu sofortigen Kürzungen genötigt, wenn es seinen Haushalt auch nur einigermaßen in Ordnung bringen will. Frankreich will einfach aus der Not eine Tugend machen und die unumgänglichen Herabsetzungen zu einem politischen Schacher benutzen, um nach außen hin eine vermeintliche Opferwilligkeit vorzutäuschen. Von besonderen Opfern kann aber keine Rede sein: mit oder ohne Genf müssen die Einschränkungen, und zwar unverzüglich, vorgenommen werden. Ihre Notwendigkeit wird noch klarer, wenn man bedenkt, daß der gesamte Fehlbetrag im Haushalt am Ende des Jahres mindestens 6 Milliarden Franken erreichen wird. Er ist zum großen Teil auf die zügellose Wirtschaft Sardiens zurückzuführen, der den französischen Basaltstaaten, hauptsächlich Polen, Rumänien und Südslawien, immer wieder und sehr bedeutende Summen ließ, nur um sich ihre Unterstützung auf allen internationalen Konferenzen zu sichern. Unter Poincaré war vor einigen Jahren ein Staatsschatz von 5 Milliarden Franken in bar vorhanden, heute steht dem ein Fehlbetrag von 6 Milliarden gegenüber!

Das ist die eine der wirklichen Aengste Frankreichs. Nun wird bekanntlich in Genf auch sehr heftig um Herabsetzung der stehenden Heere gekämpft. Schon wird wieder ein vermeintliches Zugeständnis Frankreichs angekündigt, aber auch hier trägt es nur einer Notwendigkeit Rechnung. In zwei Jahren werden sich die Folgen des Geburtenausfalls der ersten Kriegsjahre bemerkbar machen. Von 1934 an kann Frankreich für eine ganze Reihe von Jahren nur viel weniger Rekruten zur militärischen Dienstpflicht aufrufen als heute. Der Ausfall wird mindestens 35 000 bis 40 000 Mann im Jahr betragen, und es ist undenkbar, daß er etwa durch eine Heraushebung der einjährigen Dienstzeit ausgeglichen werden könnte. Solche Gedanken hatte wohl der verstorbene Deutschensprecher Kriegsminister Maginot hegen können, aber jetzt sind sie nicht mehr durchführbar. Auch hier ist Frankreich, ob es will oder nicht, zu Maßnahmen gezwungen, die unabhängig von Genf getroffen werden müssen. Wenn Paul-Boncour in Genf von Entgegenkommen auf diesem Gebiet reden sollte, so wäre auch das nur Schein, durch den man sich nicht täuschen lassen darf.

Drittens bleibt die Kapitalfrage Frankreichs zu erörtern. Das ewige Gerede von der „Sicherheit“ hat eine unvorhergesehene Wirkung in Frankreich selbst gehabt, indem die Sparrer, Banken und Finanzleute so große Angst bekommen haben, daß sie überhaupt nichts mehr ausleihen, nicht einmal mehr an die eigene Wirtschaft. Da die eigene Regierung ihnen immer wieder von vermeintlichen Gefahren und Störungen der Ruhe Europas gesprochen hat, so haben sie ungeheure Summen in Bankdepots, in den Sparkassen und selbst zu Hause angehäuft, anstatt sie in französischen Industrieunternehmen anzulegen. Die Folge ist ein immer drückender Kapitalmangel der französischen Wirtschaft, der mindestens ebenso schwere Folgen hervorgerufen hat wie die Weltwirtschaftskrise. Es ist daher sehr bezeichnend, daß jetzt nicht etwa von extremen Linksparteien, sondern ausgerechnet von Finanz- und Wirtschaftskreisen ein Druck auf die Regierung zu entgegenkommenderer Haltung in Lausanne ausgeübt wird, damit endlich einmal Ruhe eintritt und die französischen Kapitalisten wieder Vertrauen fassen können.

So steht es in Wahrheit um Frankreich, wenn man hinter die Kulissen blickt. Es wäre zwar immer noch ein Koloss auf tönernen Füßen zu reden, aber daß diese Füße weniger fest stehen, als es aussieht, ist unleugbar.

Umfangreicher Waffenschmuggel

Die holländische Polizei ist einem Waffenschmuggel nach Deutschland auf die Spur gekommen, der bereits seit Wochen betrieben wurde. Im Zusammenhang damit sind sechs holländische Staatsangehörige von der Baalser Polizei verhaftet worden. Nach eingehendem Verhör hat man sie vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. Inzwischen haben sich Aufhaltspunkte dafür ergeben, daß die geschmuggelten Waffen nicht aus Holland, sondern aus Belgien stammen. Sie sollen dort für Rechnung einer deutschen politischen Organisation erworben worden sein. Es steht aber noch nicht fest, um welche Organisation es sich handelt. Wie verlautet, soll ursprünglich der Plan bestanden haben, größere Mengen von Schusswaffen und Munition über die belgisch-deutsche und luxemburgisch-deutsche Grenze nach Deutschland zu schmuggeln. Der Weg über Holland wurde dann wegen der schärferen Bewachung der deutsch-belgischen und deutsch-luxemburgischen Grenze gewählt. Die Polizei hält sich vorläufig in Stillschweigen und verweigert jede Auskunft.

Erläuterung zur neuen Notverordnung

Der Reichsinnenminister kommentiert.

Amlich wird mitgeteilt: Mit der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Juni 1932 gegen politische Ausschreitungen haben die Maßnahmen der Reichsregierung auf diesem Gebiete ihren Abschluß gefunden. Allgemeine Verbote von Umzügen und des Tragens einheitlicher Kleidung können künftig für das ganze Reich oder einzelne Teile nur noch vom Reichsminister des Innern erlassen werden. Die Pflicht und das Recht, Maßnahmen zur Sicherung von Ruhe und Ordnung im Einzelfalle zu treffen, liegen den Ländern ob, die allein über Polizeikräfte verfügen, während das Reich Exekutivorgane nicht besitzt. Die zur Sicherung von Ruhe und Ordnung für die Länder notwendigen Grundlagen sind ihnen ausführlich in der Verordnung des Reichsministers des Innern vom 28. Juni 1932 zu Paragraph 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 gewährleistet.

Diese Regelung entspricht der Reichsverfassung, die grundsätzliche Regelungen dem Reich, die Ausführung den Ländern überwiesen hat. Die Materie ist abschließend und grundsätzlich reichsrechtlich geregelt. Die Zuständigkeiten sind klar. Von einem ungeschicklichen Eingriff in die Rechte der Länder kann bei dieser Sachlage keine Rede sein.

Der Reichsinnenminister hat diese Aufgabe im vollen ungetrübten Einvernehmen mit dem Gesamtkabinett durchgeführt. Es hat dabei keine Schwankungen und kein Nachgeben vor Einflüssen von irgendeiner Seite gegeben. Das einmal klar erkannte Ziel ist mit der in einer so wichtigen Sache unbedingt notwendigen Ruhe und Sachlichkeit erreicht worden.

Nachdem sich nach Erlass der Verordnung vom 14. Juni 1932 gezeigt hatte, daß einige Länderregierungen nicht geneigt waren, ihre allgemeinen Umzugs- und Kleidungsverbote aufzuheben, wurde am frühesten Termin, der möglich war, auf den 22. Juni d. J., eine Besprechung der Polizeiminister der Länder anberaumt, in der nach ausgiebiger Aussprache der Reichsinnenminister an die Länder das Ersuchen richtete, von sich aus die der Reichspolitik widerstrebenden Verbote aufzuheben. Mit Rundschreiben vom 23. Juni ist dieses Ersuchen schriftlich wiederholt worden mit der Bitte, bis zum 28. Juni morgens die endgültige Antwort dem Reichsinnenminister zu übermitteln. Mit einigen Ländern haben in der Zwischenzeit noch mündliche Aussprachen stattgefunden. Nachdem am 28. Juni die Antworten vorlagen und amlich feststand, daß einige Länderregierungen an ihren allgemeinen Verböten festhielten, wurde der Verordnungsentwurf zur endgültigen Regelung dem Reichspräsidenten vorgelegt und von ihm vollzogen.

Der Versuch, zunächst im Verhandlungswege zwischen Reich und Ländern eine Verständigung zu erzielen, ist mit Unrecht von einem Teil der Öffentlichkeit getadelt worden; denn er entsprach nicht nur den bisher in Deutschland üblichen Gepflogenheiten des Verkehrs zwischen Reich und Län-

bern, sondern war ein Gebot politischer Notwendigkeit. Die Regelungen der deutschen Länder sind keine nachgeordneten Stellen des Reichsinnenministeriums, denen Befehle und Erlasse zugestellt werden, sondern selbständige, verfassungsmäßige Organe der Glieder des Reiches. Erst nachdem der Weg der Verhandlung nicht zum Ziele geführt hatte, schien eine reichsrechtliche Regelung durch Verordnungen am Platze. Die in der Öffentlichkeit fühlbare Aufregung, die besonders in Versammlungsreden, in Presseäußerungen Süddeutschlands bedauerlicherweise zutage trat, entbehrt der inneren Berechtigung. Es handelt sich hier nicht um eine angeblich willkürliche Vergewaltigung von Länderrechten, sondern um die reichsrechtliche Regelung einer innerpolitischen Frage für das ganze Reich, wie sie regelmäßig dann vorgenommen werden muß, wenn die Verschiedenartigkeit der Reichsverhältnisse untragbar geworden ist. Dieser Zustand war in der Behandlung großer über das ganze Reich verbreiteter Parteien und Verbände zutage getreten und bedurfte dringend der Abhilfe. Die Maßnahmen der Reichsregierung waren auch nichts neues. Die Verordnungen z. B. über das Verbot der einheitlichen Kleidung und die Aufhebung der SS- und SA sind vor Monaten vom Reich gegen den Willen einzelner Länder erlassen und durchgeführt worden, ohne daß ein Angriff gerade der Länder erfolgt wäre, deren Bevölkerung heute zum Teil in den neuen Verordnungen eine Vergewaltigung sehen zu müssen glaubt. Nach den Erklärungen der einzelnen Regierungen besteht bei der Reichsregierung kein Zweifel, daß die neuen Verordnungen als Reichsrecht auch loyal durchgeführt werden.

Die vielfach geäußerten Bedenken gegen die wiedergeführte Freiheit sind übertrieben. Es war vorauszu- sehen, daß in der Uebergangszeit hier und da Schwierigkeiten eintreten würden, bis die Öffentlichkeit sich an die veränderten Verhältnisse gewöhnt hat. Dieser Uebergang ist von kommunistischer Seite zu Ueberfällen und örtlichen Störungen der Ordnung planmäßig benützt worden. Die energische Abweisung dieser Störversuche ist allein Sache der Länder, deren Polizei stark genug ist, ihre Aufgabe zu erfüllen. Die Reichsregierung hat zurzeit keine Veranlassung, irgendwelche Ausnahmemaßregeln zu ergreifen. Sie wird die Entwicklung genau beobachten und, wenn wider Erwarten die Gefahr ernstlicher Störungen ihre Schatten vorauswerfen sollte, nicht zögern, das dann Notwendige zu tun.

An die politischen Parteien und die Presse aller Richtungen muß die ernste Mahnung ergehen, die Lage ruhiger als bisher zu betrachten und zu besprechen. Es liegt nicht im Interesse Deutschlands, das Gespenst von Unruhe immer wieder aus parteitaktischen Erwägungen an die Wand zu malen. In diesem Augenblick entscheidender Verhandlungen sind Selbstdisziplin und Ruhe notwendiger denn je. Es ist zu hoffen, daß die Ruhe und Festigkeit, mit denen die Reichsregierung diese innerpolitische Frage heute behandelt, von der deutschen Öffentlichkeit verstanden und auch von ihr gewahrt werden.

11 1/2 Milliarden Tributleistungen vom Jahre 1924 bis 1932

Der neue Reichshaushalt bringt einen Ueberblick über die Gesamtleistungen an Tributzahlungen für die Rechnungsjahre 1924 bis 1932. Nach dem Dawes-Plan sind gezahlt worden vom 1. September 1924 bis 31. August 1929 7964,3 Millionen Mark. Diese Summe gliedert sich in 800 Millionen für die Dawes-Anleihe, 2,4 Milliarden Zahlungen aus dem Reichshaushalt, 2,7 Milliarden Reichsbahn-Tribut-Schuldverschreibungen, Industrieobligationen 975 Millionen

und Beförderungssteuer 1,1 Milliarde Goldmark. Nach dem Neuen Plan sind gezahlt worden vom 1. September 1929 bis 30. Juni 1931 2855 Millionen Mark, davon 1645 Millionen Mark aus dem Reichshaushalt und 1210 als Reichsbahn-Tributsteuer. Nach dem Hoover-Plan sind in der Zeit vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 71,5 Millionen Mark gezahlt worden. Das sind insgesamt 10 891,2 Millionen Goldmark.



Dazu kommen aber noch 508,6 Millionen Mark, die sich zusammensetzen aus dem Dienst der Ausseren Anleihe 1924 in Höhe von 310 Millionen Mark, Zahlung nach dem Deutsch-Belgischen Markabkommen rund 80 Millionen Mark, Beitrag zu den äußeren Besatzungskosten 30 Millionen, Beitrag zu den Kosten der fremden Kommission 6 Millionen, einmalige Sonderanleihe bei der Bank für Internationale

Zahlungen 62,5 Millionen, Dienst der internationalen Anleihe 1930 48 Millionen Mark.

Die Summe für alle Gesamtleistungen in der Zeit vom 1. September 1924 bis 30. Juni 1932 beträgt 11 899,8 Millionen Mark.

Unsere Statistik gibt einen Ueberblick über die bisher geleisteten Zahlungen.

Ein angeblicher Lindbergh-Mörder?

Das „Prager Tagblatt“ meldet aus Waag-Neustadt in der Slowakei: Ein 31-jähriger Amerikaner, der seinen Namen nicht angeben will, stellte sich der Gendarmerie in Waag-Neustadt mit der Selbstbeschuldigung, der Mörder des Lindbergh-Babys zu sein. Er sei zusammen mit 6 Gangstern nach dem Mord nach London geflüchtet, wofür man ihnen Geld nach-

geschickt habe. Sie seien dann nach Paris gefahren, wo sie sich einen Kraftwagen, Marke Durand, kauften und dann über Antwerpen und Brüssel durch Deutschland und die Tschechoslowakei reisten, um in die Sowjetunion zu flüchten. In Sillein habe man ihm alle seine Dokumente gestohlen. Seine Genossen hätten die Flucht fortgesetzt. Er sei in Sillein in einen Autobus gestiegen und mit diesem nach Waag-Neustadt gefahren. Der Amerikaner war sehr erschöpft.

Mit d...
res. Da...
ginn...
Natur...
Mensch...
meln...
ersten...
ernte...
Zeit...
In den...
fuhrver...
ser und...
auf alle...
Gegen...
pfligt...
zu sein...
schen...
im Sch...
dumple...
weilen...
die Hau...
deutsche...
zu suche...

Nach...
Zufu...
mit bes...
fragen...
gehen...
Zufu...
die Hu...
Jahr...
Zufu...
dem Va...
andauer...
Erntese...
Wetter...
an Un...
nicht a...
für die...
schle...
Arme...
gen...
für den...
sonnig...
Bretre...

Die...
Stätte...
fes. De...
Mitme...
teilen...
prägen...
1. Ra...
ten!...
fie...
2. Bet...
dein...
fein...
3. La...
Bef...
kein...
4. Gef...
nem...
rett...
her...
vor...
am...
den...
5. St...
De...
man...
mud...
un...
trübe...
kleine...
gung...
kostba...
zur...
inzwi...
merg...
furch...
Biffen...
A...
filtrie...
den...
glück...
und...
als...
9...
Breit...
ein...
der...
Lager...
Wach...
bar...
unbe...

Aus Stadt und Land

Calw, den 1. Juli 1932.

Der Juli.

Mit dem Monat Juli beginnt die zweite Hälfte des Jahres. Das Jahr hat seinen Höhepunkt erreicht. Langsam beginnt man sich auf das Jahresende vorzubereiten. Auch die Natur zeigt sich jetzt in voller Entfaltung. Alles reift und die Menschen beginnen für den Winter in die Schuhen zu sammeln. Der Bauer fährt sein Heu heim. Er erntet seine ersten Kartoffeln. Für die Hausfrauen bringt die Beerenernte und die Kirchengemeinde eine Zeit erhöhter Tätigkeit, die Zeit des Einkaufens, der Vorratsammlung für den Winter. In den Straßen der Stadt sieht man vollbeladene Kohlenfuhrwerke fahren, sie bringen Heizungsmaterial in die Häuser und so zeigt gerade der Monat Juli, daß die Menschen auf allen Gebieten des Lebens Vorzüge treffen für den Gegenpol des Sommers, für den Winter. Der Monat Juli pflegt im allgemeinen auch der heißeste Monat des Jahres zu sein und so sieht man gerade in diesen Tagen die Menschen vor der Hitze Zuflucht suchend im kühlen Wasser und im Schatten des Waldes. Wer nicht gezwungen ist, in den dicken Räumen und in den heißen Straßen der Stadt zu weilen, der flieht hinaus in die Natur. Der Juli ist auch die Hauptreisezeit. Aus aller Herren Länder und aus allen deutschen Gauen kommen die Ferienreisenden, um Erholung zu suchen von den Anstrengungen des täglichen Lebens.

Bauernregeln im Juli.

Nach dem schlechten Juni wird der Landmann, dem im Juli alles auf eine glückliche Bergung der Ernte ankommt, mit besonderer Beförderung seine alten Wetterregeln um Rat fragen, wie wohl die Ernte ausfallen mag. Die Bauernregeln gehen meist um Sonne und Trockenheit. So heißt es: „Im Juli muß braten, was im Herbst soll geraten“. Oder: „Wenn die Hundstage hell, warm und klar, deutet auf ein gutes Jahr“. Die Winzer sind der gleichen Meinung: „Nur in der Juliglut werden Obst und Wein dir gut“. Nichts kommt dem Landmann ungelegener und macht ihm mehr Sorge als andauernder Regen: „Langer Juliregen nimmt fort den Erntesegen“. Darum ist es dem Bauern nicht gleich, wie das Wetter an Maria Heimführung ist, heißt es doch: „Regnets an Unserer Lieben Frauen Tag (2. Juli), 40 Tage der Regen nicht aufhören mag“. Bäuerlich urwüchsig, aber bezeichnend für die anstrengende Arbeit des Landmanns im Juli ist schließlich noch folgender Spruch: „Dem im Juli nicht die Arme fliegen, kann im Winter nicht auf der Ofenbank liegen“. Im großen und ganzen lassen sich alle Bauernregeln für den Juli auf den Reim bringen: Im Juli muß warmes, sonniges, trockenes Wetter herrschen, das dem Wachstum der Getreidefelder und der Ernte günstig ist.

Schutz des Waldes

Die Wälder dienen an Sonntagen Tausenden als eine Stätte der Erholung, der Erfrischung und des Naturgenusses. Jeder Waldbesucher muß dessen eingedenk sein, daß viele Mitmenschen gleichzeitig mit ihm die Freude des Waldes teilen wollen. Jeder möge sich folgende Grundsätze einprägen:

1. Laß den Waldgewächsen ihre Zweige, Blätter und Blüten! Sie sind der Schmuck des Waldes. Abgerissen welken sie rasch, das beschädigte Gewächs aber verkümmert.
2. Betritt keine jungen Anpflanzungen! Die Verfrüchtung, die dein Fuß dort anrichtet, ist nach einem Menschenalter noch kenntlich.
3. Laß Frühlingsblätter und sonstige Abfälle nicht auf den Wegen und Ruheplätzen herumliegen. Zerstreute auch keine ausgetrunkenen Flaschen.
4. Gehe mit Feuer und Zigarren vorsichtig um. Bei trockenem Wetter kann jede weggeworfene Zigarre oder Zigarette und jedes glimmende Streichholz einen Waldbrand hervorrufen. Die meisten Waldbrände entstehen durch unvorsichtige Raucher, viele auch durch ungelöschte Kochfeuer am Waldbrand. Bei jedem Brand hastet der Täter für den Schaden.
5. Störe die Tiere des Waldes nicht. Nimm deshalb auch

keinen Hund an die Leine, wenn du nicht ganz sicher bist, daß er keinerlei Jagdlust hat.

Nur wenn die waldbesuchende Bevölkerung diese Regeln beachtet, kann der Wald wirklichen Naturgenuss bieten. Das deutsche Volk soll reif genug sein, seinen Wald selbst zu schützen. Die Liebe zum Wald soll den Wald hüten.

Wohltätigkeitskonzert des Kirchengesangsvereins Calw

Der Kirchengesangsverein Calw veranstaltet Ende nächster Woche unter Mitwirkung von Kirchenmusikdirektor A. Wagner, Marburg-Basel, eines gebürtigen Calwers, eine Konzertveranstaltung zu wohltätigen Zwecken in der Stadtkirche. Gegenwärtig sind in einer Auslage der Buchhandlung Häußler Bilder von Musikdirektor Wagner, dem als Künstler ein bedeutender Ruf vorausgeht, und seiner verst. Mutter Pauline Wagner geb. Wederle zu sehen.

Ein Wort an die Tierhalter

Tränkt während des Tages, wenn die Sonne heiß hernieder brennt, die Pferde! Ein Schluck frisches Wasser erfrischt die erschöpften Tiere genau so wie die Menschen. Vergeht auch die Kettenhunde nicht! Bei Milchmangel trinken manche Katzen auch Wasser. Die Stallhasen brauchen ebenfalls Erfrischung, besonders wenn sie mit Wasser gefüttert werden. Eine närende Hasenmutter braucht Milch. Sie muß bei herrschender Hitze getränkt und besonders gefüttert werden. Stellt womöglich die Hasenställe in den Schatten und setzt sie nicht der glühenden Sonne aus. Durch das vielleicht gut gemeinte dichte Verhängen dieser Kleintierställe ist die Ausdünstung desto drückender. Habt auch Erbarmen mit dem Geflügel! Vögel in Käfigen brauchen ein Wasserbad, besonders wenn diese Naturgeschöpfe bei Platzmangel in die heiße Küche „verpflanzt“ werden. Achtet die Mutterliebe in den Tieren!

Wetter für Samstag und Sonntag.

Schwacher Hochdruck liegt über dem Festland, während sich bei Irland eine starke Depression zeigt. Für Samstag und Sonntag ist mehrfach bedecktes und zu gewitterartigen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

*

Nagold, 30. Juni. Auf der Nebenbahn Nagold-Altensteig ist vom 1. Juli bis 4. September Sonntags ein neues Zugpaar eingelegt, und zwar Nagold ab 10.46 Uhr, Altensteig an 11.31 Uhr und Altensteig ab 11.36 Uhr, Nagold an 12.23 Uhr.

St. Blasien, 30. Juni. In St. Blasien erkrankte gestern beim Baden in der Enz der 21 Jahre alte Mechaniker Walter Hanser von hier. Seit kurzer Zeit arbeitslos, begab er sich vom Arbeitsamt aus mit einem Freund nach dem Badeplatz beim Biadukt. Er war guter Schwimmer und überquerte die Enz. Nahe am jenseitigen Ufer angelangt, stieß er plötzlich auf einen Felsen, der ihn mit dem Wasser und sank unter. Nachdem er geborgen war, wurden umgehend Wiederbelebungsvorkehrungen angestellt, aber ohne Erfolg.

Stuttgart, 30. Juni. Nach Aufhebung des Demonstrationsverbotes veranstalteten heute abend die SA und SS den ersten Demonstrationsumzug. Sie sammelten sich um 8 Uhr auf dem Bismarckplatz, dann marschierten etwa 1000 Leute der SA und SS, mit Fahnen, voraus die Musikkapelle, durch die Schwabstraße und das Schwabtunnell nach Heilbrunn, dann durch die Böllinger Straße auf den Marienplatz und durch die Heusteißstraße zum Wilhelmplatz, wo der SA-Gruppenführer v. Jagow den Vorbeimarsch abnahm. Darauf löste sich der Umzug auf. Er verlief überall völlig reibungslos und ohne jeden Zwischenfall, so daß die starke Polizeibegleitung nie in Tätigkeit treten mußte. Auch der in Cannstatt veranstaltete Demonstrationsumzug verlief völlig ruhig.

Waiblingen, 30. Juni. Durch den Hagelschlag am Dienstag sind die Hoffnungen der Landwirte wohl größtenteils vernichtet; die gerade in der Blüte stehenden Getreidefelder liegen wie gewalzt am Boden. Auch im Stadtgebiet hat der Hagel schweren Schaden angerichtet. Vös gekauft hat der Hagel in den Gärten und Feldern. Der geringe Obstanfang wurde größtenteils heruntergeschlagen.

Mordtat eines polnischen Offiziers

Polnischer Offizier erschießt deutschen Sportler.

U. Kattowitz, 1. Juli. Im Stadionbad zu Myslowitz wurde am Mittwoch nachmittag ein deutscher Sportler von einem polnischen Offizier erschossen. In den Restaurationsräumen saßen polnische Offiziere, die jedoch nicht als solche zu erkennen waren, da sie wie die übrigen Gäste Badeanzüge trugen. Als sie ihre Beche nicht bezahlen wollten, kam es zu Meinungsverschiedenheiten mit einigen am Nebentisch sitzenden deutschen Sportleuten. Von diesem Tisch soll dabei die Äußerung gefallen sein, daß man diese Gesellschaft, wenn sie nicht bezahlen wolle, rauswerfen möge. Die Sportler gingen dann wieder ins Bad zurück.

Einer der Offiziere namens Kucharczyk holte nun aus der Kabine seinen Revolver und streckte einen der Sportler, den 26jährigen Fleischergehilfen Emil Winterstein aus Myslowitz, den Sohn eines angesehenen Fleischermeisters nieder. Der Schuß drang in die Schläfe und wirkte tödlich. Nach dem Mord flüchtete der Offizier in seine Kabine. Nur durch das Eingreifen der Polizei und des Besitzers der Badeanstalt konnte der polnische Offizier vor der erregten Menge, die ihn lynchen wollte, geschützt werden. Er wurde später der Militärgerichtsbarkeit übergeben. Die Eltern des Ermordeten trifft das Schicksal um so schwerer, da es sich um den zweiten Sohn handelt, der durch eine Kugel einer polnischen Militärperson getötet wurde.

Göppingen, 30. Juni. Am Dienstag abend hatten die hiesigen Ortsleitungen der SPD und der Gewerkschaften die Vertreter der kommunistischen Partei zu einer gemeinsamen Sitzung zwecks Bildung einer Einheitsfront zur Abwehr des Faschismus eingeladen. Die Verhandlungen scheiterten, da die kommunistischen Vertreter sich mit den von der SPD und den Gewerkschaften aufgestellten gemeinsamen Richtlinien nicht einverstanden erklärten und nach Darlegung ihrer Forderungen die Sitzung verließen.

Gmünd, 30. Juni. Ueber Gmünd gingen heute abend mehrere schwere wolkenbruchartige Regenfälle nieder, denen zufolge die Reims rasch anstieg und bald braun-schlammiges Hochwasser mit sich führte. Schon nach kurzer Zeit stand in den Bahnunterführungen beim Bahnhof das Wasser so hoch, daß ein Passieren unmöglich war. Wie groß der Schaden auf den Fluren ist, läßt sich noch nicht übersehen.

Tuttlingen, 30. Juni. Seit einiger Zeit treiben sich in den hiesigen Jagdgebieten eine größere Anzahl Wildjagden umher. Rudel bis zu 6 Stück wurden schon gezählt. Seit einigen Tagen sind die Jagdinhaber eifrig bemüht, dem Uebelstand abzuhelfen. Sie konnten bis jetzt 2 Stück zur Strecke bringen. Die geschossenen Säuen hatten ein Gewicht von je etwa 150 Pfund.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Die Verringerung des Arbeitseinkommens

Wie das Institut für Konjunkturforschung errechnet hat, belief sich das gesamte Arbeitseinkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Deutschland im ersten Vierteljahr 1932 auf 6,5 Milliarden Mark. Damit wäre es um 25 Prozent geringer als im ersten Quartal des Vorjahres. Gegenüber dem Höhepunkt des Arbeitseinkommens im dritten Vierteljahr 1931 mit 11,3 Milliarden Mark würde sich für das erste Vierteljahr 1932 eine Verringerung um 42 Prozent ergeben.

Börse

Stuttgart, 30. Juni. An der Börse machte sich heute wieder eine freundlichere Stimmung, sowohl auf dem Aktienmarkt, wie auf dem Rentenmarkt, geltend.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Dem Donnerstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: — Ochsen, — Bullen, 53 Jungbullen (unverkauft 30), 4 (1) Kühe, 13 (3) Rinder, 89 Kälber, 415 Schweine.

Der Sturz von der Höhe

32

Original-Roman von Fritz Ritzel-Mainz
Copyright by Verlag „Neues Leben“
Bayr. Gmain. Obb. Nachdruck verboten

Kühlenden Schatten spendete dieser Wald nicht, aber man konnte ihm das zum Abtochen nötige Holz entnehmen und ein für die von brennendem Durst geplagten Legionäre unschätzbare Kleinod borg sich in seinem Innern — eine Krübe von modernen Pflanzenteilen durchsetzte algenbedeckte kleine Wasserläche. Dort hin wandte sich sofort nach Ablegung des schweren Gepäcks ein Teil der Soldaten, um das kostbare Raß vorsichtig auszuschöpfen, während andere Holz zur Feuerung sammelten und nach den von den Kameraden inzwischen errichteten Zelten schleppten.

Auf den von der Glut der afrikanischen Sonne ausgehenden Gesichtern sämtlicher Leute lag Abspannung — fürchterliche Abspannung, die sich bei einigen in einer, jeden Bissen verdrängenden Hinfälligkeit äußerte.

Das aus dem Sumpfloch geschöpfte Wasser mußte erst filtriert und zu einem dünnen Tee gekocht werden, ehe man den Durstigen gestattete, davon zu kosten.

Etwas wie Stumpfsinn lag in den Mienen dieser Unglücklichen, als hätten sie mit allem, was die Welt Schönes und Freudvolles bietet, abgeschlossen — als fühlten sie sich als unrettbar Verlorene und Verdammte.

Mit der einbrechenden Dämmerung, welche in diesen Breiten nach wenigen Minuten in Nacht übergeht, ertönte ein Hornsignal, das zur Ruhe mahnte. Zu je sechs zogen sich die Legionäre in die kleinen, gegen die empfindlichen Kälte der Nacht schützende Zelte zurück. Totenstille ward es im Lager, nur das durch die Schritte der patrouillierenden Wachepesten in dem Galfagraße verursachte Rascheln war hörbar. Aus der Ferne klang Schafglocken und bisweilen das unheimliche Gelächter einer Hyäne. In leuchtender Pracht

hob sich zwischen Myriaden von Sternen das Kreuz des Südens vom dunklen Nachthimmel ab.

Das Gewehr im Arm, langsam um das Lager schreitend, sah Felix Tauber zu dem Sternenhimmel empor. Sein durch dreijährige Strapazen abgehärteter Körper hatte den furchtbaren Marsch von heute spielend überstanden und freiwillig hatte er die Wache für den zum Tode erschöpften jungen Pfälzer übernommen, der damals in Nancy, als man ihn — Felix — zum Dienste in der Fremdenlegion gepreßt hatte, sein Schlaggenosse gewesen war. War doch dieser Pfälzer Heinrich Marten mit Namen, der Einzige unter der zum größten Teil aus den anrüchlichsten Elementen bestehenden Soldateska, dem er sich innerlich genähert hatte und der ihm, dem weit Gebildeteren, mit Leib und Seele ergeben war. Heinrich Marten war auch derjenige gewesen, der sich seiner damals angenommen hatte, als man ihn bewußtlos vom Kasernenhofe in den Eisenbahnabteil schleppte, der ihm Trost zugesprochen und versucht hatte, ihn zu seiner leichtfertigen Lebensauffassung zu bekehren.

Der arme Kerl! Wie rasch war sein Enthusiasmus für das Abenteuerleben veriraucht, der durch das Lesen von Kolportageromanen in ihm erweckt worden war und in dem er die Dummheit begangen hatte, einer unbedeutenden, in Deutschland begangenen Gesetzesübertretung halber, nach Frankreich zu flüchten und sich für die Fremdenlegion anwerben zu lassen. Als der entsetzliche Dienst erst begann, dem seine Körperkräfte durchaus nicht gewachsen waren, da versuchte und verwünschte er seine Torheit — und war öfters daran, Selbstmord zu begehen; wenn ihn Felix Tauber nicht immer wieder aufgerichtet und getrostet hätte, er, der des Trostes in seinem Elend selbst bedürfte.

Vom Gebirge her strich ein kühler Luftzug, der den einsamen Wachtposten erschauern ließ, so daß er den Schutz eines riesigen Alpebaumes, des einzigen in dem Gehölze, aufsuchte. Wie schon viele hundert Male gingen die Bilder seiner Erlebnisse während der letzten Jahre an seinem inneren Blick vorüber, zermarterte er sich das Gehirn, um einen Weg ausfindig zu machen, sich aus seiner traurigen Lage zu befreien.

Mit Grauen gedachte Felix jener Stunden, als er damals nach dem erregten Auftritt mit dem Adjutanten auf dem Kasernenhofe in Nancy wieder zum Bewußtsein gekommen war und als er sich von der Trostlosigkeit seiner Lage überzeugen mußte. Aus dem wüsten verworrenen Dämmerung der ihn umgebenden, zum Teil betrunkenen Leidensgefährten aus dem Ratten der Räder des unaufhaltbar nach Süden — nach Marseille — brausenden Eisenbahnzuges klang es ihm wie höhnisches Gelächter über seine Vertrauensseligkeit, mit der er sich einer Bande listiger Werber und deren Genossen in die Hände gegeben und sein eigenes Verdammungsurteil unterschrieben hatte. Denn es unterlag für ihn keinem Zweifel mehr, daß dieser schürliche Lafleure ihn nach Frankreich gelockt hatte, um ihn verschwinden zu lassen.

Warum und weshalb — das war für ihn ein ungelöstes Rätsel. Nur um einen Legionär für Frankreich zu werben — das konnte der Grund nicht sein — deshalb hatte dieser Lafleure wohl kaum eine so erhebliche Summe geopfert, wie er sie bei Ulrich Hellborn deponierte, deshalb hatte er wohl kaum eine so sorgfältig vorbereitete Komödie in dem „Grand-Hotel“ in Nancy in Szene gesetzt! Es mußte speziell auf seine Persönlichkeit abgesehen gewesen sein — irgend ein ihm Mißgünstiger auf der Welt hatte Interesse daran, ihn verschwinden zu lassen, und reich mußte dieser Mißgünstige sein, sonst hätte er den verruchten Plan nicht in's Werk setzen können.

Wie schon tausende Male kehrten die Gedanken Felix Taubers im Kreislauf immer wieder zu diesem Punkte zurück, wo sie wie vor einer verschlossenen Pforte Halt machen mußten. Aber sie ließen ihn nicht los und begleiteten ihn, als er vor drei Jahren in Marseille angekommen und mit dem Dampfer nach der algerischen Hafenstadt Oran befördert worden war; sie verfolgten ihn bei dem aufreizenden Dienst in der Garnison, wie an das stille Lagerfeuer im Feld und in die zahllosen Gefechte mit aufrührerischen Araber- und Kablenstämmen, in denen er mitgelämpft — zu jeder Stunde grübelte er über das unbegreifliche Rätsel nach, ohne dessen Lösung zu finden.

(Fortsetzung folgt)

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:					
	30. 6.	28. 6.		30. 6.	28. 6.
Dahnen:	Pfg.	Pfg.	Rübe:	Pfg.	Pfg.
ausgemästet	—	31-34	fleischig	—	12-16
vollfleischig	—	25-28	gering genährte	—	9-11
fleischig	—	22-24	Kälber:		
Bullen:			feinste Mast- und	36-39	35-39
ausgemästet	—	24-26	beste Saughäuler	—	—
vollfleischig	—	22-24	mittl. Mast- und	28-34	30-33
fleischig	—	21-22	gute Saughäuler	—	—
Jungvinder:			geringe Kälber	—	23-28
ausgemästet	—	36-37	Schweine:		
vollfleischig	—	28-32	über 300 Pfd.	40-42	41-42
fleischig	—	24-27	240-300 Pfd.	41-42	42-43
gering genährte	—	—	200-240 Pfd.	41-42	42-43
Rübe:			160-200 Pfd.	38-40	39-41
ausgemästet	—	23-28	120-160 Pfd.	36-38	37-38
vollfleischig	—	18-21	unter 120 Pfd.	—	—
			Sauen	—	29-33

Marktverlauf: Großvieh wegen geringer Zufuhr und wegen geringen Umsatzes nicht notiert, Kälber mäßig, Schweine ruhig.

L. G. Berliner Produktenbörse vom 30. Juni.

Weizen, märkischer 247-249; Roggen, märkischer 189 bis 191; Futtergerste 162-167; Hafer, märkischer 157-161; Weizenmehl 30,50-34,40; Roggenmehl 25,70-27,60; Weizenkleie 10-10,50; Viktoriaerbsen 17-23; kleine Speiseerbsen 21-23; Futtererbsen 15-19; Peluschken 16-18; Kichererbsen 15 bis 17; Bienen 16-18; Lupinen, blaue 10-11; dto. gelbe 14,50 bis 16; Leinfuchsen 10,30-10,60; Erdnußfuchsen 10,60; Erdnußfuchsenmehl 11; Trodenstängel 8,70; Speisekartoffeln, rote, alte 1,70-1,90; andere gelbfl., neue 5.-; Fabrikartoffeln 7½-8½.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verteilungskosten in Betracht kommen. Die Schriftg.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gottesdienste.

Samstag, 2. Juli.

8 Uhr: Wochenschlußfeier in der Kirche.
6. Sonntag u. d. Dreieinigkeitsfest, 3. Juli.
Turmlied 358: Gib dich zufrieden und sei stille.
8 Uhr Frühgottesdienst im Walde (Georgenhöhe): Hermann.
9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Noos. Anfangslied 420: Kommt Brüder laßt uns gehen.
10,45 Uhr: Kindergottesdienst im Vereinshaus.
11 Uhr Christenlehre, Söhne 1. Bezirk: Noos.
Nachmittags Spaziergang der Kinderkirche.
Freitag, 8. Juli.
8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein im Dekanat.

Reichsbund der Kriegsbekämpften, ehemaliger Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen Bezirksleitung Calw.

Am Sonntag, 3. Juli 1932 gehen alle Reichsbündler zur Kreiskonferenz nach Bad Liebenzell um 1/2 Uhr Café Schönen. Der Bez.-Vorstand.

Bei genügender Beteiligung

Omnibusfahrt nach Wildbad z. Einz.anlagenbeleuchtung

Abfahrt: 8 Uhr am „Nisch“ in Calw. — Fahrpreis: Mk. 1.50. Anmeldungen bis Samstag mittag 12 Uhr H. Rezer, Metzgergasse 5

„Volkswohl“ Krankenunterstützungskasse, Sig. Dortmund.

Billige Familienversicherung f. d. Mittelstand. Frei Wahl zwischen Verzeihen u. Heilkundigen. Auskunft erteilt:

Frau Anna Deufhle, Calw, Stuttgartstraße 57

Großer heller **Laden** in la Lage zu vermieten. Anfr. unter 3. 100 an die Besch.-St. ds. Bl.

Sommerliche **3-4-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör sofort zu vermieten.

Georg Wurster, Bäckerei Burgsteige 4

Schöne **3-4-Zimmer-Wohnung** wird vermietet

Marktplatz 12.

2-Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör sofort od. später zu vermieten.

Otto Jung, Metzgergasse

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** ist bis 1. August zu vermieten Hengstlergasse 4

Schon 1 von diesen 8 hat manch. Hühnerauge weggebracht.

Hühneraugen-Lebewohl Bied. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Rüttele-Drog. C. Bernsdorf, in Bad Liebenzell: Drog. W. A. Imperich.

Spezialhaus für Damen-Kleidung

C. BERNER



Oberkollwangen-Breitenberg
Herzliche Einladung

Nächsten Sonntag, den 3. Juli, findet an der Straße Oberkollwangen-Breitenberg ein

Missions-Fest

statt. Beginn nachmittags 1/3 Uhr.

Redner: Herr Pfarrer Krämer, Herr Pfarrer Hertel, sowie Missionsarzt Dr. Herr, und andere.

Die Gemeinschaft Oberkollwangen-Breitenberg.

Ziehung garantiert 6. Juli
Geld-Lotterie
Gesamt-, Höchst- und Hauptgewinn Mark:
10 000
5 000
4 000
Lose nur 50 Pfg., Doppellose 1 Mark
Porto u. Liste 30 Pfg. in all. Verkauftstellen.
J. Schweicker Stuttgart
Marktstraße 6 — Postcheckkonto 2055

Hier bei: Winz. W. Freisour.

Be.-Ko. Omnibus-Reisen!

Verlangen Sie Prospekte für 1932.

Die herrlichen Sonntags- u. Ferienreisen ab Tübingen.

3. Juli 3 Tage Hochgebirge, Arlbergpaß, Landeck, Fernpaß, Aufahrt zur Zugspitze, Königsschlösser u. s. w. kompl. mit erstkl. Verpflegung u. Hotel Gesamtpreis RM 55.-

10. Juli Schaffhausen-Rheinfall, durch das Rheintal nach Konstanz, Schifffahrt-Meersburg Fahrpreis RM 10.50

11. Juli 5 Tage Hochgebirge, München, Chiemsee, Salzburg, Königsee, Innsbruck, Landeck, Arlberg mit Hotel und erstkl. Verpflegung RM 100.-

24. Juli Zum Deutschen Sängerfest, Frankfurt, zum Hauptkonzert u. Festzug, Fahrpreis RM 10.-

24. Juli 3 Tage Rheinreise, Deutsch. Sängerfest Frankfurt, anschl. große Rheinfahrt bis Coblenz, Ems, Wiesbaden, u. s. w. Fahrpreis RM 20.-, mit Verpflegung und Dampferfahrt, allen Rundfahrten und Eintrittsgeldern kompl. RM 50.-

24. Juli Heidelberg, Mannheim, Speyer, Karlsruhe u. s. w. Fahrpreis 12.-

Anmeldungen, Auskünfte, Prospekte u. s. w. durch Carl Schaufelberger, Zigarrengeschäft, Calw. Benz und Koch, Automobile, Nagold, Tel. 12.

Die Wanderarbeitsstätte liefert auf die Bühne

Schön gespalt., trockenes Brennholz zu 1.50 Mk. für 1 Zentner und **Anzündholz in Bündeln** zu 25 Pfg. für 1 Bund

Bestellungen nimmt entgegen Oberamtspflege Fernsprecher Nr. 160

Billige Arbeitsstiefel

Herren-Arbeitsstiefel 4.50
Doppellohle mit Absatzseisen . . .

Herren-Arbeitsstiefel 5.50
schwarz, teils mit Beschlag teils echt Chromrind

Herren-Arbeitsstiefel 6.90
prima Rindleder mit Doppellohle, Staublasche und Beschlag . 7.90,

Frauen-Feldhalbschuhe 4.50
schwarz Wichsspalt, mit Schnalle und zum Schnüren

Frauen-Feldstiefel 5.50
schwarz Wichsspalt, sehr kräftig

Feld-u. Garten-Hausschuhe 1.95
schwarz Wichsspalt 40-46 2.50, 36-42

KNOPF
PFORZHEIM

Schriftliche und telefonische Bestellungen werden prompt erledigt und die gekauften Waren kostenlos durch unser Auto zugestellt

Der Güterkreislauf
kann nur durch Werbung beschleunigt werden, den sichersten Erfolg bringt die Anzeigen-Werbung!

Sommerprossen werden unter Garantie durch Venus (Stärke B) beseitigt. A 1.60, 2.75. Gegen Bichel Mittelstr. 5. A Ritter-Drog. Bahnhofstr. 19

Abenarius-Carbolineum
Carl Serva
Fernsprecher 120



Die Feind. Feuerwehr Calw

beteiligt sich am Sonntag, den 3. Juli mit Trommler- und Pfeiferkorps am **Bezirks-Feuerwehr-Tag** in Bad Liebenzell.

Antreten Sonntag früh 9½ Uhr am Spritzenhaus. Anzug: Rock, Gurt, Helm. Das Kommando: Wochele

wenn sie sparen und
für ihre gesundheit etwas tun wollen dann verwenden sie im haushalt zum backen und als brotaufstrich die billige, gesunde, stets frische **reformpflanzenbutter** von „salus“ pfund nur 65 pfg. „eden“ pflanzenbutter pfund nur 80 pfg. erhältlich im bezirk nur: bei lebensmittel- und reformhaus (v. d. r.) ernst pfeiffer, calw, badstraße

Einmach-Erdbeeren das Pfd. 40 Pfg. bei Abnahme von mindestens 10 Pfund das Pfund zu 38 Pfg.

Süße schwarze Kirschen das Pfd. 25 Pfg. **Rote Kirschen** das Pfund zu 28 Pfg.

Bestellungen **Einmach-Kirschen** nimmt entgegen auf

Räthner am Markt
G. Wurster's Nachfolger

Frisch. Gemüse
Kopfsalat, Rettig
Blumenkohl, Kohlrabi
Wirfing
Carotten, Spinat
sehr billig



Von morgen ab zum täglichen Genuß nur **MATE TEE SERRANO**
Alte Apotheke, Calw
Apotheke
in Bad Liebenzell

Philipp Mast.
Einige Tausend alte **Dachplatten** hat abzugeben
R. Hauber

Celluloid fürschöner
Carl Herzog
Eisenhandlung

Gute Milchziege zu kaufen gesucht.
Interessenten wollen ihre Adresse mit Preisangabe auf der Geschäftsstelle ds. Bl. angeben.

Hühneraugen hornhaut eingewachf. Nägel entfernt ohne Messer
J. Obermatt
Bahnhofstr. 20, 1. Et.

Klingel- und Haustelefon-Anlagen
Trocken- und Naßelemente — Taschenlampen sowie Batterien und Birnen — Gasanzünder
Elektro-Ziegler Calw Fernsprecher 211

Bettstellen für **Erwachsene und Kinder** empfiehlt **Carl Herzog, Eisenhandlung, Lederstraße.**